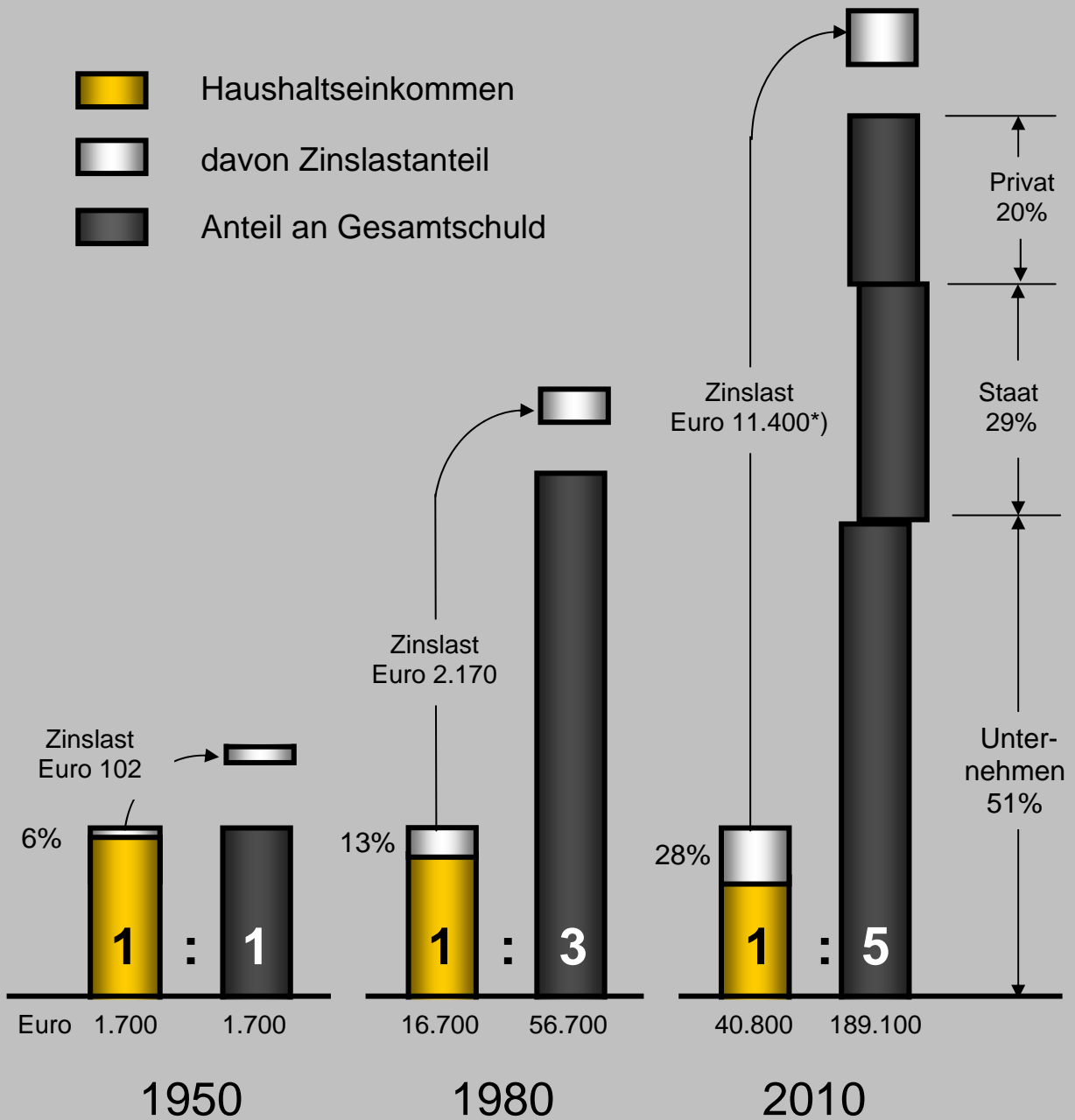


# Einkommen - Verschuldung - Zinslastanteile

Je Erwerbstätigen bzw. Haushalt - Deutschland 1950, 1980 und 2010



Quelle: Bbk-Monatsberichte - Sonderveröff. 4 \*) Ergebnis 2008

## **Erläuterungen zur Darstellung Nr. 035:**

Im Jahr 2010 betrug das verfügbare Einkommen in Deutschland 1.631 Mrd Euro und die gesamte Verschuldung von Staat, Privat und Wirtschaft 7.563 Mrd. Dividiert man diese Gesamtgrößen durch die Anzahl der rund 40 Millionen Erwerbstätigen bzw. Haushalte, dann ergeben sich 2010 für jeden einzelnen Hh ein Anteil von rd. 40.800 € bzw. 189.100 €, die jeweils - wie auch für 1950 und 1980 - unter den Säulen eingetragen sind.

Vergleich man die Ergebnisse von 1950 mit 2010, dann zeigt sich, dass die gesamten Einkommen in den 60 Jahren zwar nominell auf das 24-fache angestiegen sind, die Gesamtverschuldungen jedoch auf rund das 111-fache. Mit diesen Überentwicklungen der Schulden nahmen im Gleichschritt auch die Zinsbelastungen zu, die letztendlich von den Erwerbstätigen zu erwirtschaften bzw. von den Haushalten über Preise, Steuern und Gebühren zu bezahlen sind.

Zieht man für die Zinsbelastung einmal die Größe der Bankzinserträge heran, dann ergab sich 2010 für jeden Haushalt die in der Grafik wiedergegebene Durchschnittslast von 11.400 Euro = 28% der Einkommen, während sie 1980 erst bei 13% und 1950 sogar nur bei 6% gelegen hat. Rechnet man diese Prozentzahlen in Arbeitszeiten um, dann musste jeder Erwerbstätige 1950 etwa 3 Wochen für die Zinsbedienung arbeiten, 1980 rund sieben Wochen und 2010 bereits 15 Wochen, also mehr als ein Vierteljahr.

Zu diesen schuldenbezogenen Zinslasten kommen jedoch noch diejenigen für das schuldenfreie Sachkapital hinzu. Da das wirtschaftlich eingesetzte Gesamtkapital einschl. Boden im Jahr 2010 etwa bei 14.000 Milliarden Euro lag, muss man die hier herangezogenen schuldenbezogenen Zinslasten mindestens noch einmal um die Hälfte erhöhen!

Natürlich sind in diesen Größen nicht nur die privaten Schuldenzinsen enthalten und die der Unternehmen, sondern auch das Gros der Zinsen für die Staats-Verschuldungen, die z. T. bereits über Steuer-Abzüge die Haushaltseinkommen verringert haben. Vor allem aber ist zu beachten, dass nicht nur alle in der Wirtschaft anfallenden Schuldenzinsen, sondern auch die Verzinsungen des schuldenfreien Sachkapitals als Kapitalkosten genau so in alle Preise eingehen wie die Material- und Personalkosten! - Andererseits stehen all diesen Zinslasten in gleicher Höhe auch wiederum Zinseinkommen gegenüber. Allerdings ist der Schlüssel für diese Zins-Rückflüsse an die Haushalte nicht das verfügbare Einkommen bzw. die Höhe der Ausgaben, sondern das jeweilige Zins-bringende Vermögen.

Da diese Vermögen jedoch wesentlich extremer unter den Haushalten verteilt sind als die Einkommen, ergeben sich bei den Zinsab- und -zuflüssen höchst unterschiedliche Salden. Diese sind bei 85-90 Prozent der Haushalte negativ, weshalb die große Mehrheit der Haushalte mit ihren Ausgaben deutlich mehr Zinsen zahlt, als sie über Zinsgutschriften zurück erhält! Bei den restlichen 10-15 Prozent der Haushalte sind die Salden dagegen positiv, bei zwei bis drei Prozent derselben sogar in einem gravierenden Maße. Das heißt, bei dieser reichen Minderheit schlagen die Verluste, die das Gros der Haushalte bei dieser zinsbedingten Umverteilung in Kauf nehmen muss, konzentriert und ständig steigend als Nettogewinne zu Buche. Damit erklärt sich auch, warum die Schere zwischen Arm und Reich in den letzten 30 Jahren immer rascher auseinanderklafft (s. dazu auch meinen Aufsatz in der HW 5/2010).